

Untersuchung der Flächen- und Förderstruktur im ökologischen Landbau unter besonderer Betrachtung des Gemüseanbaus in Brandenburg und Berlin

Das Brandenburger Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft hat untersucht, aus welchen Gründen das Förderprogramm „ökologische Anbauverfahren“ nicht von allen dazu berechtigten Antragssteller/innen wahrgenommen wird. Die Entwicklung des regionalen Gemüseanbaus auf ökologischen Flächen war ebenso Teil der Untersuchung. Zusätzlich wurden die Differenzen der Flächenangaben zwischen den beantragten Förderflächen und die Flächenangaben der Öko-Kontrollstellen der vergangenen drei Jahre betrachtet.

Dazu wurde in den vergangenen Wochen an alle Ökobetriebe mit Flächen in Berlin und Brandenburg ein kurzer Fragebogen per Post verschickt.

Insgesamt konnten 268 Fragebögen ausgewertet werden, das entspricht einer Rücklaufquote von 31%. Das Landwirtschaftsministerium möchte sich herzlich bei allen Ökobetrieben bedanken, die an der Befragung teilgenommen haben.

Durch die hohe Anzahl an beantworteten Fragebögen konnten Probleme bei der Antragstellung im Förderprogramm „ökologische Anbauverfahren“ ausfindig gemacht und der Unterstützungsbedarf für den ökologischen Gemüseanbau in Berlin und Brandenburg festgestellt werden.

Ermittlung der Flächen- und Förderstruktur

Über die bewilligten Zahlungsanträge aller Ökobetriebe mit Flächen in Brandenburg der Jahre 2014-2016 und die von den Öko-Kontrollstellen gemeldeten Brandenburger Betrieben, der selben Jahre, wurden die Flächendifferenzen ermittelt.

Kontrollstellen- und Förderungsdifferenzen:

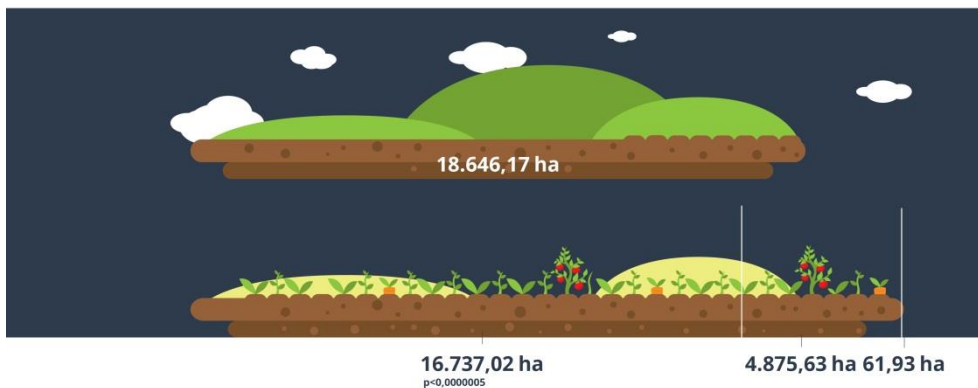
| | Bewilligte Flächen, für das Förderprogramm „ökologische Anbauverfahren“ (ha) | Gemeldete Flächen der Öko-Kontrollstellen (ha) | Differenz (ha) |
|------|--|--|----------------|
| 2014 | 116.390,83 | 134.763,00 | 18.646,17 |
| 2015 | 120.132,86 | 135.942,00 | 15.809,14 |
| 2016 | 124.404,46 | 145.812,00 | 21.407,54 |

Die aufgetretenen Differenzen lassen sich durch die folgende Punkte erklären:

Die Öko-Kontrollstellen nutzen für Ihre Flächenerhebungen die Schlagkarteien und Flurpläne der Landwirtschaftsbetriebe oder die Förderanträge (die jedoch im Regelfall noch nicht bewilligt sind). Daraus wird die ökologisch bewirtschaftete Fläche errechnet (Umstellungsflächen werden von den Öko-Kontrollstellen häufig gesondert vermerkt).

Um das Förderprogramm „ökologische Anbauverfahren“ in Anspruch nehmen zu können, müssen die Landwirtschaftsbetriebe über einen Zeitraum von 5 Jahren Verpflichtungen eingehen und bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Diese sind in der Richtlinie zu Förderung umweltgerechter landwirtschaftlicher Produktionsverfahren und zur Erhaltung der Kulturlandschaft der Länder Brandenburg und Berlin (KULAP 2014) vom 1. September 2017 verankert. Aus diesem Grund erhalten nur die Flächen eines Betriebes, die Förderung „ökologische Anbauverfahren“, welche die Voraussetzungen nach dieser Richtlinie erfüllen. Das bedeutet, dass ein Betrieb von der Öko-Kontrollstelle für seine gesamte Fläche als biologisch wirtschaftender Betriebe zertifiziert wurde, aber nicht in jedem Fall für seine Gesamtfläche die Förderung „ökologische Anbauverfahren“ erhält.

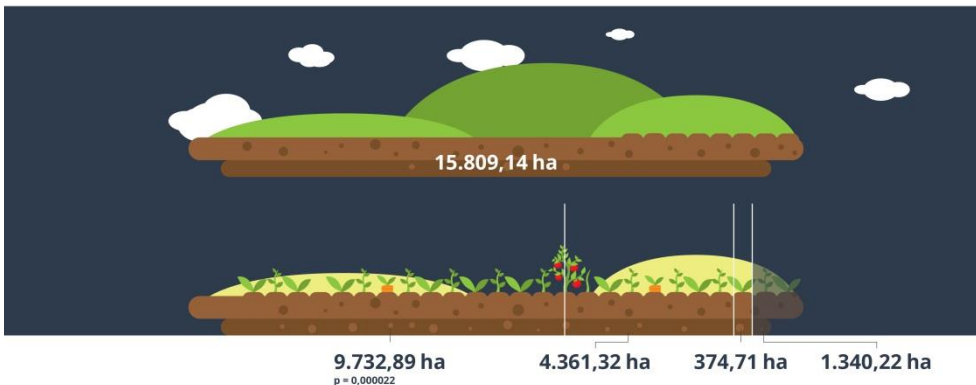
Kontrollstellen- und Förderungsdifferenz 2014



Für das Jahr 2014 konnten 16.737,02 Hektar durch die unterschiedliche Flächenbewertung der Flächenangaben der Öko-Kontrollstellen und der bewilligten Förderflächen berechnet werden. 4.875,63 Hektar können durch die Beantragung des Förderprogrammes „extensive Bewirtschaftung von Dauergrünland“ und 61,93 Hektar durch das Förderprogramm „Pflege von Heiden, Trockenrasen und anderen sensiblen Grünlandstandorten“ erklärt werden. Diese Ökobetriebe erhalten keine Gelder über die Förderung „ökologische Anbauverfahren“. Betriebe ohne jegliche Förderung und weitere Förderprogramme wurden in der Auswertung nicht betrachtet. In der Gesamtsumme sind das 21.674,58 Hektar und damit 3.028,41 Hektar mehr als in der Differenz errechnet. Die Datenauswertung hat ergeben, dass es sowohl einen signifikanten Unterschied zwischen den Flächen des Förderprogrammes „ökologische Anbauverfahren“ und den ökologisch bewirtschafteten Flächen der Öko-Kontrollstellen, als auch einen signifikanten Unterschied zwischen den Förderflächen der Betriebsprämie (den heutigen

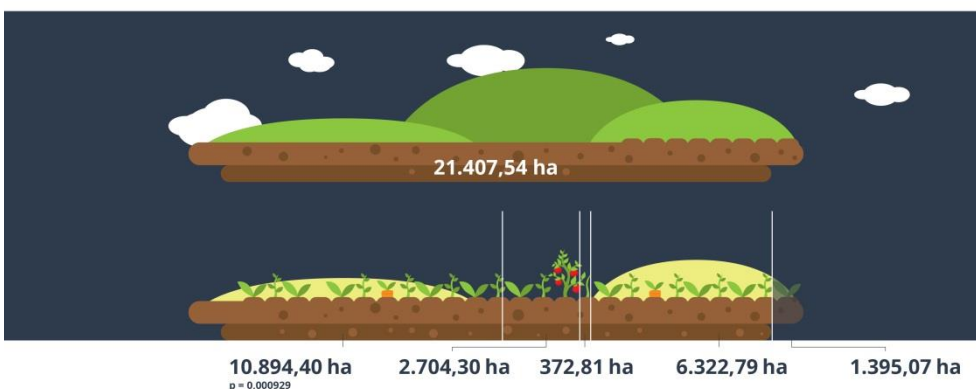
Direktzahlungen) und den Angaben der Gesamtfläche der Ökobetriebe durch die Öko-Kontrollstellen gibt. Es ist also davon auszugehen, dass es im Jahr 2014 grundsätzlich einen Unterschied in der Datenbewertung gegeben hat.

Kontrollstellen- und Förderungsdifferenz 2015



Für das Jahr 2015 konnten durch diesen Unterschied in der Flächenbewertung 9.732,89 Hektar ermittelt werden. 4.361,32 Hektar wurden von ökologisch wirtschafteten Betrieben für das Förderprogramm „extensive Bewirtschaftung von Dauergrünland“, 374,71 Hektar für das Förderprogramm „Pflege von Heiden, Trockenrasen und anderen sensiblen Grünlandstandorten“ bewilligt. Diese Betriebe haben keine Förderung „ökologische Anbauverfahren“ beantragt bzw. erhalten. Somit bleibt eine Restdifferenz von 1.340,22 Hektar. Auch hier wurden alle weiteren möglichen Förderprogramme und auch die Betriebe ohne Förderung nicht mit betrachtet, sodass eine differenziertere Auswertung aktuell nicht möglich war.

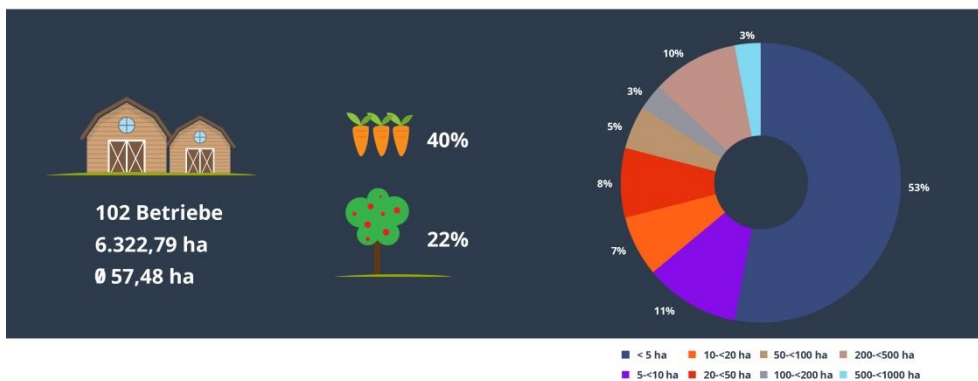
Kontrollstellen- und Förderungsdifferenz 2016



Im vergangenen Jahr können 10.894,40 Hektar über die unterschiedliche Flächenbewertung erklärt werden. 2.704,30 Hektar wurden von ökologisch wirtschafteten Betrieben für das Förderprogramm „extensive Bewirtschaftung von Dauergrünland“, 372,81 Hektar für das Förderprogramm „Pflege von Heiden, Trockenrasen und anderen sensiblen Grünlandstandorten“ bewilligt. Diese Betriebe

haben keine Förderung „ökologische Anbauverfahren“ beantragt bzw. erhalten. Außerdem wurden für das Jahr 2016, alle Ökobetriebe ermittelt, welche keine Förderung erhalten (damit einbezogen sind auch die Direktzahlungen). Dadurch konnten 6.322,79 Hektar ermittelt werden. Somit bleibt eine Restdifferenz von 1.395,07 Hektar.

Betriebe 2016 ohne Direktzahlungen oder Förderprogramme



Für das Jahr 2016 wurden die Öko-Betriebe aus Berlin und Brandenburg, welche ohne Direktzahlungen oder weiteren Förderprogrammen wirtschaften gesondert betrachtet. Insgesamt konnten 102 Ökobetriebe ermittelt werden. Diese bewirtschaften eine Gesamtfläche von 6.322,79 und haben damit im Mittelwert eine Fläche von 57,48 Hektar zur Verfügung. Bei genauerer Betrachtung lässt sich jedoch feststellen, dass 53 Prozent dieser Ökobetriebe weniger als 5 Hektar bewirtschaften. 40 Prozent der 102 Betriebe bauen Gemüse an, 22 Prozent Dauerkulturen.

Durchführung der Umfrage und Ergebnisse:

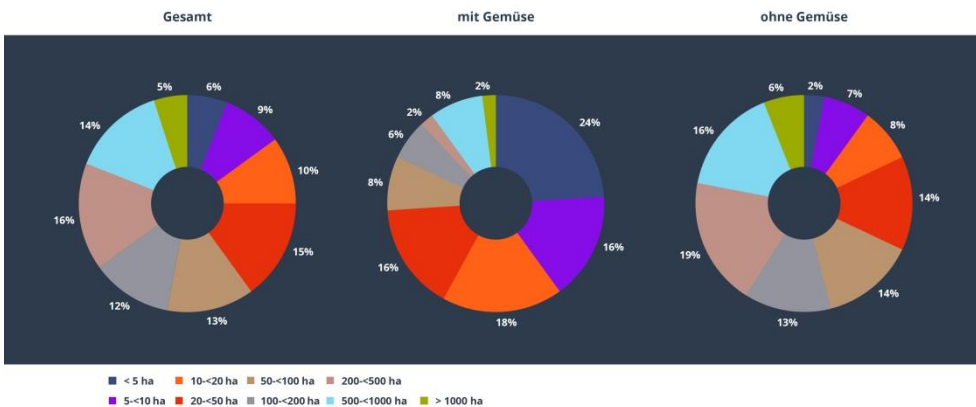
Die schriftliche Befragung aller Ökobetriebe, welche Flächen in Berlin oder Brandenburg bewirtschaften (Grundgesamtheit: 877 Betriebe), wurde zwischen dem 26.10. bis 10.11.2017 durchgeführt. Dabei lag die Rücklaufquote brutto bei 296 Antworten (34 Prozent). 268 Fragebögen (31 Prozent) konnten für die Auswertung herangezogen werden (Rücklaufquote netto).

Betriebsform



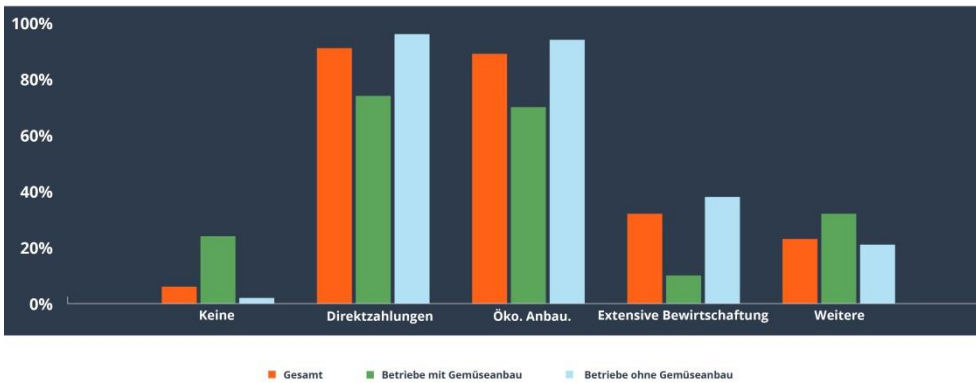
Die Abbildung zeigt die angegebenen Betriebsformen, der an der Umfrage beteiligten Ökobetriebe. Unter der Betriebsform „Sonstiges“ (ganz rechts) fallen zum Beispiel gemeinnützige Einrichtungen und Vereine, Reiterhöfe, Baumschulen und Gärtnereien ohne Marktfrüchte. Die Betriebsform „Gemischtbetrieb“ dominiert bei den befragten Ökobetrieben mit 44 Prozent.

Bewirtschaftete Fläche in Hektar



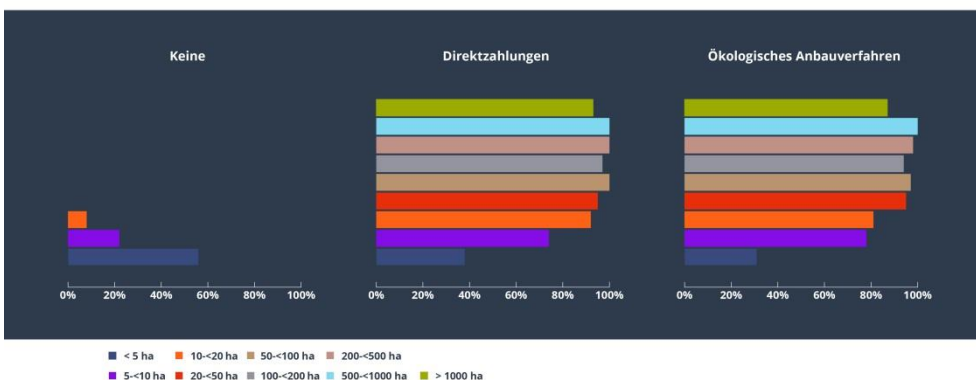
Die Kreisdiagramme zeigen den Anteil der bewirtschafteten Fläche in Hektar, der an der Umfrage beteiligten Ökobetriebe. Diese wird für alle Ökobetriebe (links), für Betriebe mit Gemüseanbau (Mitte) und für Betriebe ohne Gemüseanbau (rechts) dargestellt. Insgesamt liegt der Anteil der Betriebe mit einer Fläche zwischen 200 bis unter 500 Hektar knapp vor den Betrieben mit einer Fläche zwischen 20 bis unter 50 Hektar. Bei Betrieben mit Gemüseanbau liegt der Anteil der Betriebe, welche weniger als 5 Hektar bewirtschaften bei 24 Prozent. Bei Betrieben ohne Gemüseanbau sind es nur 2 Prozent. Hier liegen Betriebe zwischen 200 bis unter 500 Hektar und 500 bis unter 1000 Hektar anteilig am höchsten.

In Anspruch genommene Förderprogramme



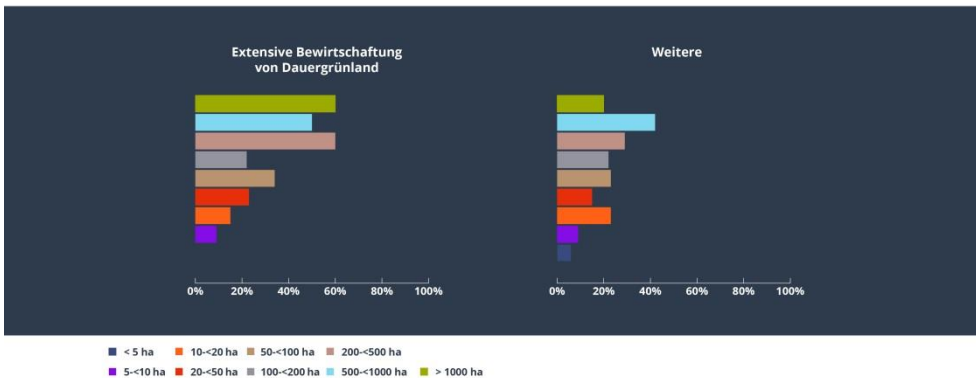
Die Grafik zeigt ob und welche Förderprogramme in Anspruch genommen werden. 24 Prozent der Betriebe mit Gemüseanbau haben angegeben keine Förderung zu erhalten (links). Direktzahlungen beantragen 74 Prozent der Ökobetriebe mit Gemüse, 96 Prozent sind es bei Betrieben ohne Gemüseanbau (zweiter Abschnitt von links). Ähnlich sieht es bei dem Förderprogramm „ökologische Anbauverfahren“ aus (dritter Abschnitt von links). Dieses wird von 94 Prozent der Betriebe ohne Gemüse beantragt. Bei Betrieben mit Gemüseanbau liegt der Anteil bei 70 Prozent. Das Förderprogramm „extensive Bewirtschaftung von Dauergrünland“ nehmen 38 Prozent der Betriebe ohne Gemüse in Anspruch. Weitere Förderprogramme werden insgesamt von 23 Prozent der Betriebe genutzt. Den größten Anteil hat hier die Förderung „benachteiligte Gebiete“ mit insgesamt 13 Prozent.

In Anspruch genommene Förderprogramme



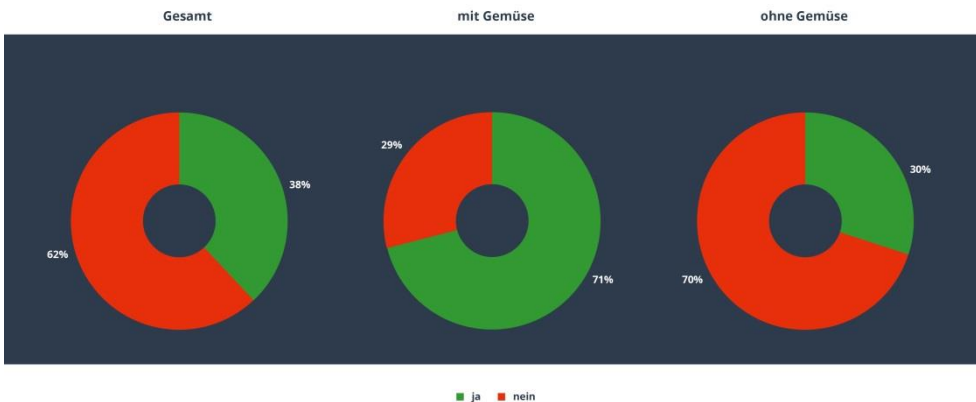
Betrachtet auf die Fläche stellen sich die beanspruchten Förderprogramme wie folgt dar: 56 Prozent der Ökobetriebe, mit weniger als 5 Hektar nehmen keine Förderprogramme in Anspruch. Immer noch 22 Prozent sind es bei Betrieben zwischen 5 bis unter 10 Hektar, 8 Prozent bei Betrieben, die 10 bis unter 20 Hektar bewirtschaften (links). Alle Betriebe mit mehr Flächen nehmen Förderungen in Anspruch und das bei nahezu 100 Prozent (Abbildung Mitte und rechts).

In Anspruch genommene Förderprogramme

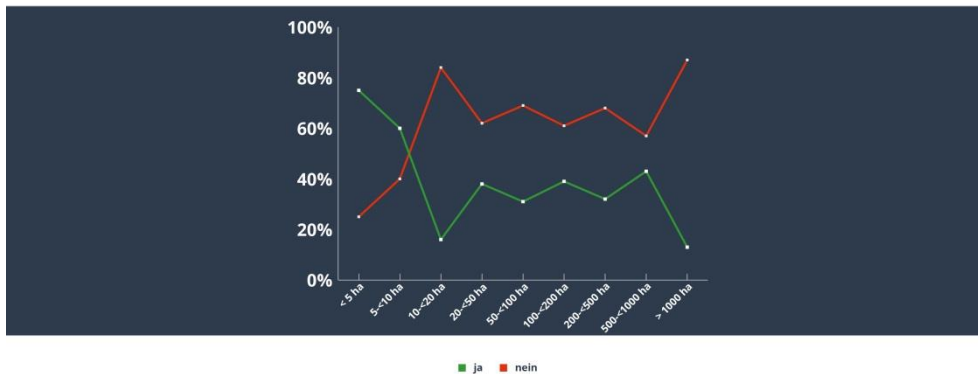


Auch bei dem weniger genutzten Förderprogramm „extensive Bewirtschaftung von Dauergrünland“, liegen die Betriebe ab 200 Hektar, die die Förderung in Anspruch nehmen, zwischen 50-60 Prozent und damit deutlich höher als die kleinen Ökobetriebe. Betriebe unter 5 Hektar sind hier nicht vertreten. Weitere Förderprogramme werden zu 42 Prozent von Betrieben zwischen 500 bis unter 1.000 Hektar beantragt. Auch hier liegen die größeren Betriebe über den Kleineren.

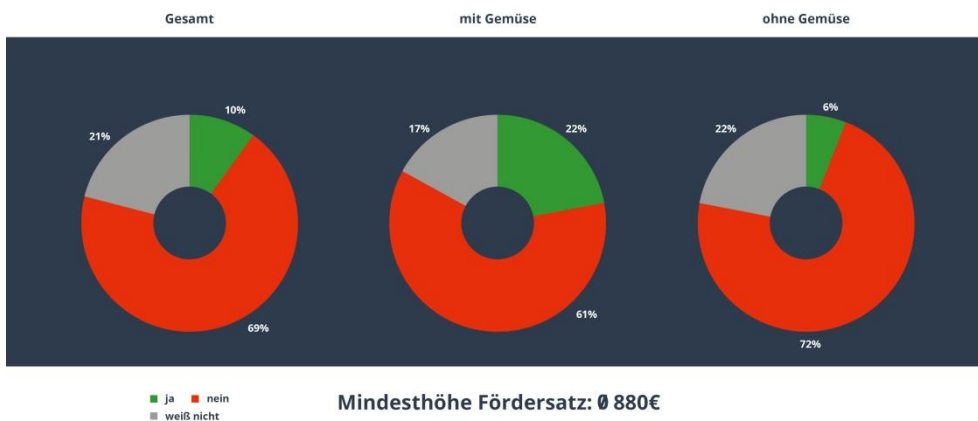
Beratung



Den Wunsch nach Beratung haben 38 Prozent aller teilgenommenen Ökobetriebe mit „ja“ beantwortet. 62 Prozent wünschen keine Beratung. Differenziert betrachtet ergibt sich ein gegensätzliches Bild. Betriebe mit Gemüseanbau haben diese Frage mit 71 Prozent mit „ja“ beantwortet, 29 Prozent mit „nein“. Bei Betrieben ohne Gemüseanbau liegt der Anteil bei 70 Prozent und 30 Prozent gaben an einen Beratungsbedarf zu haben.

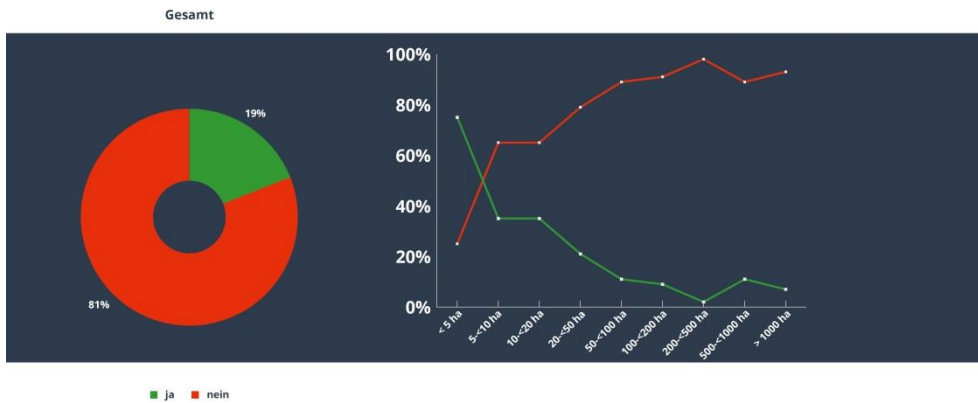
Beratung

Die grüne Kurve gibt den Beratungsbedarf, betrachtet auf die Größe der bewirtschafteten Hektar in Prozent an. Die rote Kurve gibt an, wie hoch der prozentuale Anteil der Betriebe ist (betrachtet auf die bewirtschaftete Fläche in Hektar), welche keinen Beratungsbedarf sehen. Deutlich wird hier, dass sich Betriebe mit weniger als 5 Hektar zu 75 Prozent Beratung wünschen, bei Betrieben mit 1.000 Hektar und mehr sind es nur 13 Prozent.

Ist der höhere Fördersatz ein Anreiz für den Anbau von Gemüse?

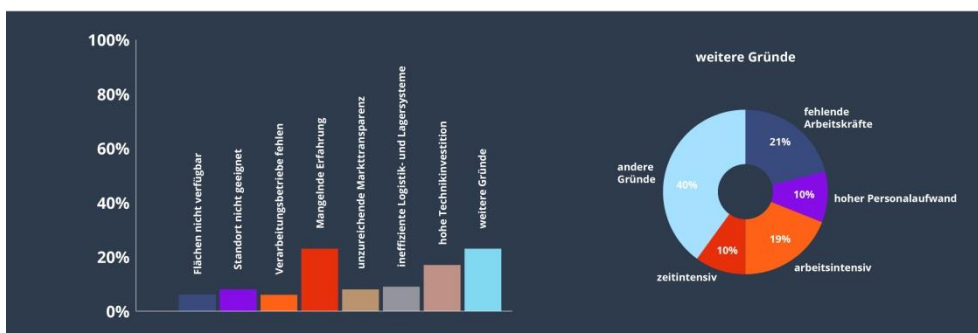
Auf die Frage, ob der höhere Fördersatz ein Anreiz für den Anbau von Gemüse ist, haben 69 Prozent der Teilnehmenden die Frage verneint. Bei Betrieben mit Gemüseanbau liegt der Anteil mit 61 Prozent etwas niedriger. Die Mindesthöhe des Fördersatzes für den ökologischen Gemüseanbau sehen die meisten Befragten bei durchschnittlich 880 Euro pro Hektar. 96 Betriebe und damit 36 Prozent aller befragten Ökobetriebe gaben an „grundsätzlich kein Interesse“ am Gemüseanbau zu haben.

Anzahl Betriebe die Gemüse anbauen

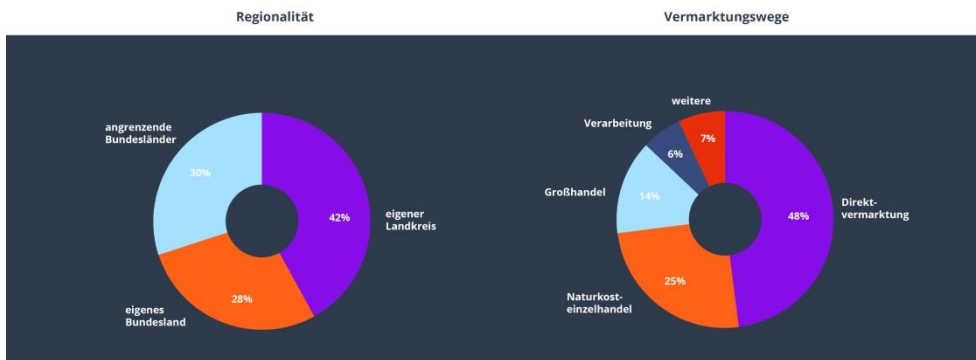


Das Kreisdiagramm zeigt den Anteil, an der Umfrage teilgenommenem Ökobetriebe mit und ohne Gemüseanbau. 51 Betriebe (19 Prozent) bauen Gemüse an. Davon drei Betriebe die neben Kartoffeln kein weiteres Gemüse anbauen. Die am häufigsten genannten Gemüsearten waren: Kürbis, Kohl, Rübe, Möhre, Kartoffel und Salat. 217 Betriebe (81 Prozent) bauen derzeit kein Gemüse an. In der rechten Grafik wird die Flächengröße im Zusammenhang mit dem Anbau von Gemüse betrachtet. Die grüne Kurve zeigt den Prozentanteil der Betriebe, welche derzeit Gemüse anbauen. Die rote Kurve stellt die Betriebe ohne Gemüseanbau dar. 16 Betriebe (75 Prozent) bauen derzeit auf weniger als 5 Hektar Gesamtfläche Gemüse an. 23 Betriebe (35 Prozent) bewirtschaften insgesamt 5 bis unter 10 Hektar. Insgesamt nimmt der Anteil des Gemüseanbaues mit Größe der bewirtschafteten Fläche ab.

Hürden um Gemüse anzubauen



Hürden um Gemüse anzubauen sehen die befragten Betriebe vor allem in ihrer „mangelnden Erfahrung“ (23 Prozent), den „hohen Technikinvestitionen“ (17 Prozent) und in weiteren Gründen (23 Prozent). Bei „weiteren Gründen“ wurden neben fehlenden Arbeitskräften, dem hohen Personalbedarf, die fehlende Zeit und die hohe Arbeitsintensität, auch das hohe Risiko und die fehlenden Vermarktungsmöglichkeiten, sowie andere Gründe genannt.

Regionalität und Vermarktungswege im Gemüseanbau

Da der Begriff „Regional“ nicht definiert ist, wurden die Betriebe mit Gemüseanbau gefragt ob Sie ihr Gemüse im eigenen Landkreis (42 Prozent), im eigenen Bundesland (28 Prozent) oder in angrenzende Bundesländer (30 Prozent) vermarkten können. Bei den Vermarktungswegen von Bio-Gemüse liegt die Direktvermarktung mit 48 Prozent an erster Stelle. Darauf folgt der Naturkosteinzelhandel mit 24 Prozent. Weitere Vermarktungswege sind Kooperationen mit sozialen Einrichtungen oder Restaurants. Je kleiner der Gemüseanbaubetrieb, desto mehr wird im eigenen Landkreis vermarktet. Je größer die bewirtschaftete Fläche, desto mehr Bio-Gemüse wird über den Großhandel und die verarbeitenden Betriebe abgesetzt.

Die Befragung hat gezeigt, dass 56 Prozent der Betriebe, die weniger als 5 Hektar bewirtschaften, weder Direktzahlungen noch Förderprogramme beziehen. Viele kleinere Ökobetriebe mit hohem Beratungsbedarf bauen Gemüse an. Gleichzeitig ist bei Gemüseanbaubetrieben der Wunsch nach Beratung groß. Die Betriebe, welche Gemüse anbauen können ihre Produkte gut vermarkten, fast die Hälfte der befragten Betriebe über die Direktvermarktung.

Datenquelle:

MLUL – Zuständige Behörde ökologischer Landbau – Jahresmeldungen der Öko-Kontrollstellen 2014-2016

MLUL – Sammelantrag 2014-2016 Förderprogramme Direktzahlungen, Ökologischer Landbau, Grünlandextensivierung und Heidenprogramm

Grafiken:

Designed by Freepik/Wikipedia CC-Lizenz / Designed by Gadingeffendi01 / Freepik / Designed by Anindyanfitri / Freepik

Anhang

Fragebogen:

1. Name (Betrieb, Betriebsinhaber/in), Anschrift, Telefonnummer:

2. Betriebsform (Mehrfachnennung möglich):

- Marktfruchtbetrieb Futterbaubetrieb Veredelungsbetrieb
 Gemischtbetrieb Dauerkulturen _____

3. Wie groß ist die von Ihnen aktuell bewirtschaftete Fläche?

- Kleiner als 5 Hektar 5 bis unter 10 Hektar 10 bis unter 20 Hektar
 20 bis unter 50 Hektar 50 bis unter 100 Hektar 100 bis unter 200 Hektar
 200 bis unter 500 Hektar 500 bis unter 1000 Hektar 1000 Hektar und mehr

Bitte wenden.

4. Welche Förderprogramme nehmen Sie in Anspruch (Mehrfachnennung möglich)?

- Ich nehme keine Förderprogramme in Anspruch Direktzahlungen
 Ökologischer Landbau Extensive Bewirtschaftung von Grünland
 Weitere Förderprogramme: _____

5. Welche Förderprogramme kennen Sie, nehmen Sie aber nicht in Anspruch (Mehrfachnennung möglich)?

Warum nehmen Sie diese nicht in Anspruch (Bitte die jeweiligen Nummern von der linken Seite zu der passenden Begründung schreiben)? Beispiel: Ich bin nicht förderberechtigt (3.)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> 1. Direktzahlungen <input type="checkbox"/> 2. Ökologischer Landbau <input type="checkbox"/> 3. Moorschonende Stauhaltung auf Grünland <input type="checkbox"/> Weitere Förderprogramme (Bitte fortlaufend nummerieren): _____ _____ _____ _____ _____ _____ | <input type="checkbox"/> Ich bin nicht förderberechtigt <input type="checkbox"/> Antragsstellung ist zu kompliziert <input type="checkbox"/> Antragsstellung lohnt sich für mich nicht, da der Fördersatz zu gering für den Arbeitsaufwand <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass ich berechtigt, bin einen Förderantrag zu stellen <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass ich mehrere Förderanträge zeitgleich stellen kann <input type="checkbox"/> Weitere Gründe: _____ _____ _____ _____ _____ |
|--|--|

Regionales Bio-Gemüse

Regionales Bio-Gemüse wird verstärkt in Berlin und Brandenburg nachgefragt. Trotzdem entwickelt sich der Gemüseanbau in der Region Brandenburg langsam.

Aus diesem Grund wird im Rahmen der Ökolandbauförderung der Anbau von Gemüse und Zierpflanzen mit 415 Euro je Hektar gefördert.

Wir möchten mit den folgenden Fragen herausfinden, warum es nur wenige ökologisch wirtschaftende Gemüseanbaubetriebe in Brandenburg gibt und was getan werden kann, um diesen Anteil in der Zukunft zu erhöhen.

6. Haben Sie Beratungsbedarf in Bezug auf den ökologischen Gemüseanbau?

Ja, zu (Mehrfachnennung möglich):

- Förderung
- Umstellung
- Kontrolle
- Anbau und Pflege
- Dokumentation
- Vermarktung
- Weitere: _____

- Nein
- Nein, aber Beratungsbedarf zu folgenden

Themen:

7. Ist der, im Vergleich zum Ackerland (209 Euro je Hektar) höhere Fördersatz (Anbau von Gemüse: 415 Euro je Hektar) für Sie ein Anreiz, Gemüse anzubauen?

- Ja
- Nein
- Weiß ich nicht
- Grundsätzlich kein Interesse, Gemüse anzubauen (dann bitte weiter bei Frage 9!)

Wenn nein, wie hoch müsste nach Ihren betriebswirtschaftlichen Berechnungen der Fördersatz für den ökologischen Gemüseanbau sein, damit Sie Interesse hätten, Gemüse anzubauen?

Bitte wenden.

8. Bauen Sie derzeit Gemüse in Ihrem Betrieb an?

Ja

Welche Gemüsearten bauen Sie an (bitte mit Angaben zur Fläche in Hektar und Ertrag je Hektar in Dezitonnen)?

Nein, weil (Mehrfachnennung möglich):

Flächen stehen nicht zur Verfügung

Standort ist nicht geeignet

Fehlende Verarbeitungsbetriebe

Mangelnde Erfahrung im Gemüseanbau

Unzureichende Markttransparenz ¹

Ineffiziente Logistik- und Lagersysteme

Hohe Technikinvestition erforderlich (bitte angeben welcher Bedarf besteht):

Können Sie ihr Gemüse regional vermarkten?

Kein Interesse an regionaler Vermarktung

Ja, und zwar: Ja, und zwar: Nein, weil (Mehrfachnennung möglich):

Im eigenen Landkreis

Im eigenen Bundesland

In angrenzenden Bundesländern

Fehlende Verarbeitungsbetriebe

Ineffiziente Logistik- und Lagersysteme

Weitere Gründe: _____

Weitere Gründe: _____

Wie vermarkten Sie Ihre Produkte vorwiegend?

Direktvermarktung (z.B. Wochenmarkt)

Naturkost Einzelhandel Großhandel

Verarbeitung Weitere: _____

9. Sind Sie bei Rückfragen zu einem persönlichen Gespräch bereit?

Ja Nein

10. Wenn Sie weitere Anregungen haben, finden Sie hier Platz:

Vielen Dank für Ihre Teilnahme.

¹ Definition Markttransparenz: Allen Anbietenden und Nachfragenden ist die Marktsituation (z.B. Güterpreise, Güterqualitäten, Nachfragemengen oder Lieferungs- und Zahlungsbedingungen) bekannt (Quelle: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20086/markttransparenz>, abgerufen am 16.10.2017)